

Wieso die Intensivierung weiter vertiefen?

Warum wird jetzt so nachdrücklich eine Vertiefung der Intensivierung gefordert? Diese Frage stand während einer Leserversammlung des „Neuen Wegs“ in Schönebeck zur Debatte.

Ausgangspunkt für das Verständnis dieser Forderung der 13. Tagung des ZK der SED ist das Ziel aller Wirtschaftspolitik unserer Partei, das in der Hauptaufgabe bindend formuliert wurde. Es besteht „in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität“^(*).

Innere Faktoren wirken in neuen Größenordnungen

Diese inneren Faktoren selbst präsentieren sich uns in immer neuen Größenordnungen. So stieg der Grundmittelbestand in der Industrie von rund 178 Milliarden Mark im Jahre 1971 auf über 200 im Jahre 1973. Was uns angesichts der 178 Milliarden bereits veranlaßte, alle Kraft auf die Intensivierung zu lenken, kann uns angesichts der 200 Milliarden Mark nur bewegen, die Intensivierung noch konsequenter in neuen Dimensionen zu betreiben!

Hier ist das Ziel in seinem unauflöselichen Zusammenhang mit den Voraussetzungen gefaßt, die dafür geschaffen werden müssen. Nach wie vor gilt der Gedanke, daß unsere Gesellschaft nie mehr verbrauchen kann, als produziert worden ist.

Das entscheidende Problem besteht dabei darin, lebendige und vergegenständlichte Arbeit, mit der die hohen Ziele erreicht werden sollen, ständig und erheblich zu verringern. Auf dem VIII. Parteitag der SED wurde deshalb „die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion als Hauptweg zu höherer Effektivität“^(**) bezeichnet und festgelegt, die vorhandenen Grundmittel besser zu nutzen, sie zu pflegen und ständig weiterzuentwickeln.

Zu bedenken ist außerdem, daß in den gewachsenen Fonds auch neue Qualitäten stecken: neuartige, von Wissenschaft und Technik entwickelte hochproduktive Maschinen und Anlagen, die die Arbeitsproduktivität auf 200 und mehr Prozent steigerten. Sie laufen aber zur Zeit im Durchschnitt nur wenig mehr als zehn Stunden, gerade erst die Hälfte der möglichen Zeit.

Weiter erhöht hat sich auch das Qualifizierungsniveau der Werktätigen, und es wird wei-

ter anwachsen. Sowohl die Bedürfnisse der Werktätigen als auch die Möglichkeiten, sie zu befriedigen, sind gestiegen. Das ist eine entscheidende Triebkraft der Produktion, die in ihren neuen Potenzen mit neuen Auswirkungen genutzt werden muß. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt vollzieht sich immer rascher. Wir stehen hier vor der Aufgabe, wissenschaftliche Entdeckungen und ihre Verwirklichung in einem einheitlichen Prozeß in sich zu beschleunigen und aus einer Mark, die wir einsetzen, fünf oder zehn zu machen.

Insgesamt geht es um die Konsequenz aus dem Marxschen Gedanken, daß die „Verminderung des in die Ware eingehenden Gesamtarbeitsquantums... das wesentliche Kennzeichen gesteigerter Produktivkraft der Arbeit“^(***) ist.

Zu alledem kommen nun die außerordentlich gravierenden aktuellen Einflüsse, wie sie die 13. Tagung des ZK der SED eingehend analysierte:

Wir benötigen zum Beispiel für dieselbe Menge Rohbraunkohle im nächsten Jahr fünf das Anderthalbfache an Investitionen gegenüber dem vergangenen Fünfjahrplanzeitraum.

Um unentbehrliches Erdgas aus dem Südrural in die DDR und andere sozialistische Länder heranzuführen, sind gemeinsame Anstrengungen und Aufwendungen nötig. Die Sowjetunion übernimmt die Erschließungsarbeiten im Orenburger Raum. Die DDR beteiligt sich an dem Gesamtobjekt, indem in den nächsten Jahren